

ihn kommt, „und er sprach: Verflucht sei Kanaan, er sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern. Da überfiel ein Schauer die Umstehenden. Aber sie merkten wohl, daß er des Herrn Wort geredet und verstummt.“ Ebenso erhaben ist die Parabel von Assaph, I, 223. „In der Mitternacht sah er im mondhellern Zimmer seine Harfe und sann auf ein Loblied des Unendlichen. Noch herrlicher, dacht' er, wird es oben auf der Zinne des Daches vor dem Sternenhimmel ertönen. Er stieg hinauf; als er aber die Sterne und die unter ihm schlummernde Stadt und die mondhellern Gebirge überblickte, verstummte er und lehnte sein Haupt auf die Harfe und weinte. Und als der Tag erschien und das Volk zu dem heiligen Berg emporwallete, und das Gewühl der Menschen erscholl; da erhob sich Assaph und stieg hernieder und stürmte in die Saiten der Harfe. Und sein Geist schwang sich auf den Flügeln des Gesangs über das Gewühl der Menschen empor.“

Manche Parabeln sind von tiefem Sinn, z. B. die vom Sokrates, II, 50. Er fand bei seinen Tempelbesuchen, um Charitinnen in Marmor bilden zu lernen, in einem entfernten Tempel diese nach früh griechischer Weise bloß durch viereckige Steine dargestellt; — der Priester sagte ihm, das Göttliche wohne früher im Menschengesteir, als außen in dessen Nach- und Nachwerke; — Sokrates brachte ihm darauf ausgeformte Grazien zu; — der Priester verwies ihn damit an die Reichen, welche das Göttliche vor sich haben müssen, um es in sich zu bekommen; — Sokrates suchte dann die Charitinnen nur in Menschen-seelen zu sehen und zu bilden.

Diese Parabel II, 201 bringt eine biblische Lehre und Ironie für die Erzieher mit: Zwei Kinder gehen mit ihren Lämmchen und ihren Eltern auf einen Hügel vor die Abendsonne; — der Vater, von der Abendsonne bewegt, will geschickt diesen Augenblick als den besten ergreifen, um den Kindern sowohl den Weltenhimmel vorzutragen, als das Dasein Gottes; — mitten aber in seiner Rede fallen die Kinder auf das Lämmchen und zeigen ihm gut, wie es einen Kranz aufhabe und Kräuter fresse, worauf die Mutter sehr wahr sagt: „Die Kinder bedürfen noch nicht der auf- und untergehenden Welten, sondern nur der Liebe u. s. w.“ Diese Parabel und die von der Kage, I, 45, und die vom Zaunkönig, II, 65, sind die einzigen in den Scherz hinüberspielenden, aber doch gelungen.

Recensent empfiehlt diese, von einem reinen und verständlichen Geiste besetzten Parabeln allen Müttern, statt der für Kinder unrein oder überflüg angelegten Fabelbücher. Wie uns überall die Dichtkunst die guten Kinder — diese selber noch lebendigen Gedichte und Dichter — vor die Seele bringt; so geschieht es in diesen Nachklängen der orientalischen Kinderprose noch mehr. — Das Erschauen des Geistigen im Leiblichen, dieses orientalische Beseelen, das Kinder, wie Wilde, schon für sich im Leben treiben, ist die einzige dichterische Bildung, die Kindern heilsam zu geben ist. Auch ziehen sie die moralischen Wurzeln leichter aus solchen gedichteten Vorfällen, als aus eignen erlebten. Denn das Kind holet (wider die gemeine Meinung) sich aus einem verschuldeten oder veranstalteten Ereignis, das es selber betraf, die goldenen Lehren darum mühsamer, als aus einem fremden, weil die frohen oder trüben Empfindungen und die leidenschaftliche Selbstbefangenheit sich dort mit dem Ereignis vermischen, und wir werden daher leichter durch fremden Schaden sittlich-klug, als durch eigenen. Ja, dies geschieht noch, wenn das Kind so alt ist, als — wir.

Der zweite Theil dieser Parabeln ist reicher und poetischer, als der erste; man freuet sich daher auf den am meisten, der nachkommt, und jeder wird den